

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

11.9.1887 (No. 108)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945201](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945201)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreigespaltene Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Beunter Jahrgang.

Nr 108

Oldenburg, Sonntag, den 11. September.

1887.

## Seelsorge und Kindererziehung.

Es giebt Verhältnisse unter den Menschen, die nur dann in Segen und Frieden gedeihen können, wenn die Seelsorge sie heiligt. So kann zum Beispiel die Erziehung der Kinder ohne die Seelsorge nur Knechte der Menschen oder Solche heranbilden, die kein auf das weltliche Wohlleben bedacht sind. Die Auferziehung der Jugend in der Zucht und Ver-  
nahnung zum Herrn ist bei christlichen Eltern der Grundsatz, von dem sie geleitet werden. Ein Kind, das nicht frühe lernt, den Kampf mit der angeborenen Neigung zur Sünde zu kämpfen, das nicht unterwiesen wird, vor dem heiligen, allgegenwärtigen und allwissenden Gott zu wandeln, sondern nur angehalten wird, sich den Beifall der Menschen zu erwerben oder vor der Strafe sich zu fürchten, wird wohl lernen, mit List und Lügen sich den Augen der Menschen zu entziehen und sich zu verbergen, aber die Uebungen in den Wegen der Wahrheit und des Friedens bleiben ihm unbekannt. Das kräftigste Mittel in der ganzen Arbeit der Erziehung ist das Gebet. Ein Kind, das nicht gewöhnt wird, am Morgen das Angesicht Gottes zu suchen, der durch das Gewissen zu uns redet, der da hilft in aller Noth, der uns beschützt in allen Gefahren, der uns Kraft giebt zu jeder Arbeit, der uns warnt vor jeder Sünde; ein Kind, das nicht genöthigt wird, am Abend Gott zu danken für die Wohlthaten des vergangenen Tages, sich zu prüfen, um Vergebung zu bitten und Schutz für sich und die Seinen in der Nacht zu suchen, wird vielleicht körperlich gedeihen und seine natürlichen Anlagen entwickeln, aber die eigentliche Aufgabe des Lebens wird es kaum ahnen. Die Eltern veräumen ihre heiligste Pflicht, die sie bei der Taufe des Kindes übernommen haben, und vergessen es, daß sie ein Kind Gottes erziehen sollen. Wie groß mag die Zahl der Kinder sein, die durch die Schuld der Eltern die Wege des natürlichen Menschen gehen, die zum Verderben führen, und die Wege des Heils nicht kennen. Wie viel Jammer und Elend ist doch über viele Eltern gekommen, die ihre Kinder nur für die Welt erzogen haben und dann erfahren mußten, daß alle Opfer und alle Liebe mit Gram und oft mit Schande belohnt wird.

Außer den Eltern sollen aber auch die Lehrer in der Schule die Seelsorge an der Jugend, die ihnen anvertraut ist, üben. Der Unterricht in Gottes Wort, die Erklärung des Katechismus soll nicht bloß dem Gedächtniß eingeprägt und als eine Uebung des Verstandes behandelt werden, sondern der Lehrer soll seine Hand nach dem Herzen des Kindes ausstrecken und ein herzliches Verlangen haben, der Seele des Kindes die Waffen in die Hand zu geben zum Kampf gegen Teufel, Welt und Fleisch, und ihm das wahre Brot des Lebens reichen. Ein Lehrer, der nur darüber wacht, daß das Kind nicht die Schulordnung übertritt, und es züchtigt, wenn es Ungezogenheiten begeht, mag ein leidlicher Polizeibeamter sein, aber die Hauptaufgabe seines Amtes hat er nicht erkannt. Viele Männer und Frauen haben im spätern Leben ernstlich beklagt, daß sie in der Schule von dem Lebensodem nicht angeweht sind und daß sie von dem Lehrer selbst Anleitung zum Unglauben und zur Abneigung gegen die Kirche erhalten haben.

Man mag daher wohl auch nicht mit Unrecht die Schule anklagen, daß Sittenlosigkeit und gottloses Wesen immer mehr überhand nehmen. Indes die meiste Schuld liegt doch in dem Verfall und in der Gebetslosigkeit des Hauses, in dem die Jugend aufwächst. Ein Kind, das gesegnet ist mit den Gebeten des Vaters und der Mutter und die Luft des Friedens eingeathmet hat, wird immer den Stachel im Herzen behalten und sein Herz dem Evangelio wieder öffnen.

Auch die neuen, schön gebauten Schulhäuser gewähren noch keine Bürgschaft dafür, daß die Kinder die wahre Bildung empfangen, die sie auf Erden bewahrt vor Sünden und Schanden und sie tüchtig macht, durch die Wüste des armen Lebens nach dem Vaterhause zu reisen.

Die Gegenwart ist eine Zeit der Gährung und manche alten Grundlagen der menschlichen Verhältnisse sind unterwühlt und schwanken. Auf allen Gebieten regt sich ein unruhiges Streben nach Umgestaltungen und Neuerungen. Gesetze werden in großer Zahl gegeben, um die neuen Ordnungen zu regeln und festzustellen. Aber eins steht fest, daß die Erziehung der Kinder ohne Seelsorge, ohne Gottesfurcht nicht gedeihen kann. Wohlstand und weltliche Bildung können keine

Bürgschaft geben, daß die Kinder vor Schanden und Sünden bewahrt und die Eltern vor Kummer und Elend bewahrt werden. Bei Reichen und Armen, bei Gebildeten und Ungebildeten führt die Entfremdung von Gott und seinem Wort zur Lösung der Zucht und Ordnung in den größeren Kreisen der menschlichen Verhältnisse. Ein Kind, das im Hause nicht Ehrerbietung gegen Vater und Mutter gelernt und geübt hat und nicht mit Pietät gegen die von Gott geheiligten Verhältnisse erfüllt ist, wird schwerlich seine rechte Stelle in der Welt finden.

Es ist dem Menschen nur ein Namen gegeben, in dem er auf Erden sein Kreuz in stiller Geduld tragen, in dem er mit frohlichem Muth seine Wege gehen, in dem er sich selbst überwinden und einst im Frieden dahin ziehen kann, wo keine Thränen mehr gemeint und keine Klagen mehr gehört werden. Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Darum, ihr Eltern, erzieht eure Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn, in dem lebendigen Glauben an Jesum Christum, unsern Welttheiland und Erlöser. Das waltete Gott!

## Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser befindet sich, wie aus Babelsberg depeschirt wird, sehr wohl und hat ebenso wie die Kaiserin Spazierfahrten im Park gemacht. Zum Vortrag empfing Se. Majestät den Oberhofmarschall Grafen Perponcher und den Chef des Militairkabinetts, General von Albedyll. — Der Kaiser gedenkt mit der Kaiserin und den Prinz Wilhelm'schen Herrschaften am nächsten Montag nach Stettin abzureisen und am Freitag nach Berlin zurückzukehren. Die Kaiserin wird dann nach Baden-Baden abreisen, wohin ihr der Kaiser einige Tage später folgen wird.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck nebst Gemahlin haben vorgestern Nachmittag 2 Uhr Bad Kissingen verlassen und sind Nachts halb 1 Uhr in Berlin eingetroffen.

## Ullas Gelübde.

Erzählung aus dem Engl. Frei übersezt von G. Scharm.  
(Fortsetzung.)

Es war mehr als er ertragen konnte. Sie war so lieblich und muthig und gut und niedergedrückt durch ein entsetzliches Schicksal, welches nur durch ein Wunder abgewendet werden konnte.

„Ulla, Sie sagen, Sie können nicht einmal einem Freunde, und sei er noch so wahr, vertrauen, Sie können mir, Ihrem einzigen Freund und Beschützer, das Geheimniß nicht mittheilen. Sagen Sie mir,“ fuhr er, ihre Hände ergreifend und sie leidenschaftlich anblickend, fort, „können Sie und werden Sie Ihrem Verlobten vertrauen?“

Ihr Busen wogte, ihre Hände wurden heiß und zitterten in der seinigen, aber sie antwortete nicht.

„Sagen Sie mir, antworten Sie mir,“ sagte er, sie näher an sich ziehend und sie leicht mit seinem Arm umschlingend.

Sie machte einen schwachen Versuch, sich von seiner Umarmung zu befreien.

„Es ist unrecht, wahnsinnig, unmöglich,“ sagte sie endlich. „Verlassen Sie mich, Herr Fleetwood, verlassen Sie mich, es ist grausam, solch' thörichte Worte zu sprechen.“

„Es ist Wahrheit, Ulla, nüchterne Wahrheit, ich weiß und fühle es jetzt, daß ich Sie von dem Augenblick, wo ich Sie zuerst gesehen, geliebt habe, nur wollte ich es mir selbst nicht gestehen. Ich habe nie geliebt, Ulla! Sie sind das Ideal der Frau, das ich geträumt! Wenn ich ihr Verlobter wäre, was dann? Sie würden mir dann Ihr Vertrauen schulden, Ulla!“

Armes Mädchen! Es war eine schreckliche Ver-

suchung! Sie liebte Mark wahr, aufrichtig, mit der Hingebung, welche der edle Mann dem wahren Weibe einflößt. Und doch mußte sie seine Liebe zurückweisen, wenn sie ihr unter dieser Bedingung geboten wurde.

„Nein, nein, nein! Ich will nicht so gottlos sein, es wäre genau, einen Fluch über uns zu bringen!“

„Sind Sie also nicht schuldlos? Sind Sie nicht aufrichtig?“ fragte er vorwurfsvoll.

„Gott ist mein Zeuge, das ich unschuldig bin,“ sagte sie inbrünstig.

„Also hören Sie mich, Ulla. Ich schwöre Ihnen vor Gott, welcher Ihre Unschuld kennt, daß ich nie ein Weib heirathen oder lieben werde, als Sie. Und wenn es Gottes Wille nicht ist, daß Ihre Unschuld bewiesen werde, will ich doch an Sie glauben und Sie betrauern, wie nie ein Mann sein Weib betrauert hat. Nur sagen Sie mir, daß Sie mich lieben, daß Sie mein Weib sein wollen.“

„Oh ja, ich liebe Sie! ich liebe Sie!“ sagte sie bebend in unterdrückter Bewegung; „aber ich muß meine Ehre, meine Selbstachtung mir erhalten. Und Sie theurer, edler Mark, mein Wohlthäter, mein Freund, für Sie kann ich Alles ertragen,“ sagte sie mit einem Ausbruch ihrer lang unterdrückten Gefühle, in Thränen ausbrechend, Thränen des Schmerzes und des Glückes.

Die Liebe ist so allmächtig, daß sogar im Gefängniß, dem Tod in's Antlitz starrend, sie Glück und lindern- den Balsam dem Leidenden bringt. Doch in wenigen Augenblicken raffte Ulla sich auf.

„Ich muß wahr sein, lieber theurer Mark, sonst würde ich Ihre edle Liebe nicht verdienen. Ich kann nicht, selbst wenn Sie mein Gatte wären, würde ich es nicht wagen Ihnen anzuvertrauen, was ich in Wahrheit geschworen habe als Geheimniß zu bewahren. Wenn es keine andere Hoffnung für mich gibt, dann geben Sie

mich auf, verschwenden Sie nicht Ihre kostbare Zeit, Ihre Gedanken an mich.“

„Ich will bis zum letzten Augenblick kämpfen, Theuerste,“ sagte er entschlossen. „Keine Macht soll mich zwingen, Sie aufzugeben, so lange es noch einen Funken Hoffnung für mich gibt. Und wenn es uns nicht gelingt, Ihre Unschuld zu beweisen, so kann es Ihren Feinden misslingen, genügende Beweise für Ihre Schuld beizubringen, und dann können wir ja doch glücklich sein.“

„Nein, nimmer, Mark,“ sagte sie fest. „Ich würde nie Ihr Weib werden, so lange ein dunkler Schatten über meinem Namen schwebt, nein, nein, dies ist unmöglich, bevor meine Unschuld bewiesen ist. Dann wenn Sie wollen, will ich freudig, ohne Zweifel, ohne Furcht meine Freiheit, meine Geheimnisse, mich selbst Ihnen geben. Und ich will muthig sein um Ihre Willen.“

Noch ein kurzer Austausch von Gedanken und Gefühlen zwischen diesen, unter so ungewöhnlichen Verhältnissen Verlobten, dann verließ Mark mit verwirrten, gemütheten Gefühlen des Glückes und der Verzweiflung das Gefängniß.

Er hatte nicht Zeit müßig zu sein.

Er mußte seine ganzen Geisteskräfte, seine höchste Thatkraft ihr widmen, die ihm so theuer war, deren Schicksal sich so eng mit dem seinigen verbunden. Er vergaß, daß sie des Mordes angeklagt war. Er blickte auf sie als die Personification der Wahrheit, des Edel- muthes der unterdrückten Weiblichkeit — seine erste, seine letzte — seine einzige Liebe. Er wagte es gar nicht, an ein Mißlingen seiner Bemühungen und Anstrengungen zu denken. Er verweilte bloß bei der entzückenden Süßig- keit der in den düstern Regionen des Gefängnisses ge- wonnenen Liebe —

Als er am folgenden Morgen bei seinem Frühstück

**„Lied Vaterland magst ruhig sein.“**  
Wie herrlich braut dieses Lied am Sedantag aus tausend rauhen Männerkehlen, es singen's aber auch lieblich kleine Mädchlein, wenn sie mit ihren Lampions die Dorfstraße hinabziehen, eine hoffnungsvolle Friedenssaat in den Herzen künftiger Mütter. Unsere jungen Offiziere rasseln manchmal gern mit dem Säbel, das gehört zu ihrem Beruf. Um so erfreuter darf man sein, daß jüngst bei frohem Mal ein junger Generalstabler die Aeußerung machte: „Ach Gott, fürchten wir nur keinen Krieg! Frankreich hat kein Geld, wenn Rußland ihm nicht borgt und Rußland hat kein Geld, wenn Frankreich nicht pumpt. Zum Krieg führen gehört heutzutage dreierlei, 1. Geld, 2. Geld, 3. Geld, das andere ist Nebensache. Trinken wir also keinen französischen Sekt mehr, und kaufen wir kein russisches Getreide mehr, so behalten wir unser Geld und auch Ruhe. Außerdem ist Deutschland am besten gerüstet, selbst für einen Doppelangriff.“ Hoffentlich ist Moltke mit dieser Plauderei einverstanden.

Wie die großen Herren immer artiger sind als die Diener, so schlagen nun auch die Bischöfe in Preußen einen viel ruhigeren und anerkannteren Ton an als ihre Kapläne und die kleinen Herren unter Windthorsts Führung in Trier. In ihrem gemeinsamen Hirtenbrief drücken sie ihre Freude aus, daß viele Bischofsstühle und Pfarreien wieder besetzt, viele vertriebene Geistliche zurückgekehrt, die geistlichen Seminare wieder geöffnet und die geistlichen Genossenschaften wieder in Thätigkeit sind. Sie danken der Ausdauer des katholischen Volkes und der Weisheit des Papstes, aber ausdrücklich auch dem wohlwollenden Entgegenkommen des Königs Wilhelm und der Staatsregierung, die das Werk des Friedens fortsetzen würden.

**Windthorst**, der Generalkapitel im Kulturkampf, hat auf der Generalversammlung der Katholiken in Trier die neue Ordre ausgegeben: „Betet und organisiert Euch!“ Das ist die etwas freie und moderne Uebersetzung des alten: Betet und arbeitet. Bischof Korom ertheilte diesem „Rehabilitation“ der streitbaren Kirche seinen Segen. Man sieht, es geht alles militärisch zu.

Die Kommission für Ausarbeitung des bürgerlichen **Gesetzbuches** hofft den Entwurf binnen Jahresfrist, also in der nächstfolgenden Session, an den Reichstag bringen zu können. Das Werk nähert sich bereits der Vollendung und wird voraussichtlich vor der Vorlegung an den Reichstag veröffentlicht werden, um den juristischen Kreisen Gelegenheit zu geben, ihr Urtheil zu äußern.

Die französische **Probemobilmachung** des 17. Armeekorps in Toulouse ist in vollem Gange. Sie gehört zu jenen Schulprüfungen, bei denen im Voraus alles einstudirt ist und jeder Schüler weiß, welche Frage an ihn gestellt wird.

Frau **Klementine von Koburg** hat es eilig, von dem Glanz ihres Sohnes in **Bulgarien** auch ein Stück zu erhalten. Die „**Smoboda**“ meldet, daß sie im Monat October in Sofia zum Besuch eintreffen wird. Wenn der Herr Sohn dann nur noch dort ist! Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll man von

Bulgarien aus das Anerbieten gemacht haben, der Pforte eine Abschlagszahlung von 150 000 Pfund auf den ostrumelischen Tribut zu leisten. Das wäre sehr klug, denn für nichts ist man beim Großtürken dankbarer als für bares Geld.

Die Lage des neuen **Fürsten von Bulgarien** wird immermehr eine mißliche. Rußland und die Pforte sind übereingekommen, ihn aus dem kaum betretenen Land wieder so bald als möglich hinauszubugfieren, und im Lande selbst, auch unter denen, die ihn herbeigerufen oder herangeführt haben, findet er nicht jene Sympathie, geschweige denn jene Unterstützung, ohne welche er sich nicht in seiner Position aufrecht halten kann. Es wird unter diesen Umständen voraussichtlich in Bulgarien in nicht zu ferne Zeit das alte Lied von dem heimgekehrten Fürsten zu hören sein.

Nach in Wien eingetroffenen diplomatischen Nachrichten aus Sofia wäre die Stellung des **Koburgers** auf die Dauer unbaltbar. Die Armee fühle sich zumeist enttäuscht. Das Ministerium sei zwar einflußreich, wäre aber kräftiger ohne den Prinzen, der ohne Verständnis dreinrede. Sicher sei es, daß die Mächte den Prinzen zu beseitigen wünschen, um dem Zaren und Herrn v. Siers eine Höflichkeit zu erweisen. Außerdem bereite Rußland Unruhen vor, so daß es fraglich erscheine, ob die Herzogin-Mutter **Clementine** bei ihrem angekündigten Besuche im October ihren Durchlauchtigsten Sohn noch in Sofia vorfinden werde.

Das „**Neue Bester Journal**“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, **Prinz Ferdinand** verläßt demnächst auf mehrere Wochen Bulgarien und gedenkt auf seiner väterlichen Besitzung (Ungarn) die Klärung der Lage abzuwarten. Dort trifft er auch mit seiner Mutter zusammen.

In **Serbien** scheinen sehr trübe moralische Zustände zu herrschen. Bekanntlich ist kürzlich entdeckt worden, daß in Serbien mehrere höhere und niedere Polizeibeamte systematisch das Mörderhandwerk betrieben haben. Dieser Tage wurde in **Pirot** der Gendarmerie-Lieutenant **Momirovitch** verhaftet; derselbe machte Enthüllungen über zwei weitere Polizeimorde.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. September.

Laut Bekanntmachung des Central-Vorstandes der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft beginnt am 1. November d. J. ein neuer Kursus der Oldenburgischen **Hufbeschlagschule**, zu welchem noch Schüler Aufnahme finden können. Etwaige Reflectanten haben sich bis zum 15. October beim Generalsecretariat der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft schriftlich oder persönlich, und zwar unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und Führungsatteste, zu melden.

Am morgenden Sonntag, den 11. September d. J., werden folgende **Extrapersonenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Rastede und Zwischenahn gefahren werden: 1. Von Oldenburg nach Rastede 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, zurück 9 Uhr

50 Minuten Abends; 2. von Oldenburg nach Zwischenahn 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags, zurück 7 Uhr 35 Minuten Abends.

Der seit Montag Mittag vermißte 13jährige **Knabe**, Sohn des Herrn Archiv-Registrators **Kohde** hieselbst, hat sich gestern wiedergefunden, und zwar bei Verwandten des Herrn **Kohde**, einem Lehrer in Zaderbollenhagen, wo derselbe sich augenblicklich noch befindet. Sein Eintreffen dort hat der Junge dadurch zu motiviren gesucht, daß er aus sagte, er habe jetzt keine Schule, da dieselbe wegen vieler Diphtheritis-Kranken geschlossen sei. Erst die Bekanntmachung in den Blättern, welche ergab, daß der Knabe vermißt werde, unterrichtete den Verwandten von dem wahren Sachverhalt. Das Wichtigste bei der ganzen Sache ist natürlich, daß das Kind überhaupt wiedergefunden und damit den Eltern die Sorge um dasselbe abgenommen worden ist.

Dem Bernehmen nach soll die Stelle eines Großherzoglichen **Hofgärtners** zu Rastede durch den früheren Hofgärtner **Seiner Hoheit des Herzogs Georg** auf Schloß Schaumburg, eines Herrn **Haveloft**, zum nächsten 1. October wieder besetzt werden.

Der der **Büding-Klostermannschen Brauerei** (Donnerschwee) noch keinen Besuch abgestattet hat, veräume dieses nicht, solange das Wetter noch einigermaßen günstig. Selbst hochgespannte Erwartungen werden durch den Besuch übertroffen. Die Brauerei hat die vorzüglichsten, modernsten Einrichtungen aufzuweisen, darunter verdient an erster Stelle der ausgezeichnete Kühl-Apparat (nicht mit dem Kühlschiff zu verwechseln) genannt zu werden. Alle Räume machen einen peinlich sauberen Eindruck, woran der Asphalt-Fußboden seinen guten Antheil hat. Das Abfaß-Gebiet der jungen Brauerei ist ein sehr bedeutendes und wird immer größer. Besonders theilhaftig daran ist das Münsterland bis **Dsnabrück**. Das tägliche Brau-Quantum beträgt gegenwärtig reichlich 60 Hectoliter — hoch interessant und sehenswerth ist auch der Vieh- und Thierbestand der Brauerei. Da sieht man 18 bereits wohl genährte Ochsen, die mit dem Abfällen der Brauerei namentlich Träbern fett gemacht werden; das Grunzen und Quieken, welches hier und dort laut wird, verräth die Anwesenheit zahlreichen Vorken-Viehs. 12 kräftige Arbeitspferde bringen die Producte der Brauerei an die Bahn. Hühner zählt man mehr als Hundert, seltene Macethiere darunter, ferner giebt es dort Enten, Puter, Tauben, kurz, so viel des Sehenswerthen, daß ein Besuch wirklich lohnend ist.

Herr **Carl Töpfer** hieselbst (zweite Dobberstraße 12) gedenkt Anfang October einen neuen Kursus im **Schön schreiben** zu eröffnen, auf welchen wir auch von dieser Stelle aus aufmerksam gemacht haben wollen. Im Uebrigen werden wir auf die tüchtigen Leistungen des Herrn **Töpfer** im Schön schreiben und dessen trefflicher Unterrichtsmethode ein anderes Mal zurückkommen.

Gestern Abend fand das **Richtfest** des neuen **Saalbaues** in **Habels Hotel** statt. Es wird aber noch stramm gearbeitet werden müssen, um den Saal,

war, kam sein Diener ganz aufgeregert in's Zimmer, ihm zu melden, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche.

Er sprang bei dieser Meldung von seinem Sitz empor. Konnte es **Cäcilie** sein, welche kam, ihre wilden, leidenschaftlichen Bitten zu erneuern, und **Ulla** als ihre Feindin, die Zerstücklerin ihres Friedens zu bezeichnen? Und wenn sie es war, wie konnte er ihre Verleumdungen über sie, die er liebte, anhören?

„Welchen Namen gab sie an? Wie sieht sie aus?“ fragte er.

„Nach ihrer Sprache zu urtheilen, ist sie eine Fremde, denke ich. Sie sagt, sie müsse Sie in dringenden Angelegenheiten sprechen, sie habe eine Botschaft an Sie, Herr.“

Der Befehl, sie hereinzuführen, wurde gegeben, und sie trat ein.

Es war **Louise**, Frau von **Maltravers's** Jose, welche vor ihm stand.

„Sie haben eine Botschaft an mich,“ sagte er kalt. „Ich habe Eile, wollen Sie sich also so schnell als möglich Ihres Auftrages entledigen.“

„Nein, Herr, ich habe keine Botschaft, ich sagte dies nur, um Zutritt bei Ihnen zu erhalten, sie weiß nicht, daß ich hier bin, meine Herrin,“ setzte sie sich verbessernd hinzu.

„In der That! Und was haben Sie mir zu sagen?“ fragte er, indem ein kleiner Hoffnungsstrahl sein Herz beschlich.

„Ich will Sie nur wenige Augenblicke aufhalten, mein Herr; aber Sie müssen eine offene Sprache nicht übel nehmen, und müssen Ihrerseits aufrichtig sein. Sie sind **Fräulein Tremaine's** Verteidiger, sind Sie auch ihr Geliebter?“

„Das ist eine ganz zwecklose Frage, und ich verweigere es, dieselbe zu beantworten,“ sagte er.

„Wohl, dann ist meine Mission zu Ende. Guten Morgen, mein Herr,“ sagte sie, sich langsam zum Gehen wendend.

**Mark** klammerte sich in seinem jetzigen Gemüthszustande an einen Strohhalm.

„Warten Sie einen Augenblick. Ich bin bereit, auf jene vernünftige Besprechung einzusprechen, aber dies ist eine Frage, welche kein Mann einer —“

„Dienerin beantworten würde,“ fiel sie ein. „Aber lassen Sie sich dies gesagt sein: Diener haben oft mehr Macht und Kenntniß, als gewöhnlich vorausgesetzt wird. Und ich bin bereit, Ihnen zu rathen und zu helfen, wenn Sie aufrichtig gegen mich sein wollen. Und ich frage noch einmal, lieben Sie **Fräulein Tremaine** oder lieben Sie sie nicht? Wenn Sie sie lieben, gibt es nur einen Weg, sie zu retten.“

„Setzen Sie also voraus, ich liebe sie.“

„Ich frage, lieben Sie sie, aber ohne alle Voraussetzung?“ sagte sie ungeduldig.

„Nun ja, ich liebe sie ehrenhaft, zärtlich, erwiderte er, sehend, daß ihm keine Wahl blieb.“

„Dann müssen Sie Ihre Liebe dadurch beweisen, daß Sie sie aufgeben und Ihre Neigung auf meine Herrin übertragen,“ erwiderte sie.

„Niemals und kostete es mein Leben!“

„Es ist der einzige Weg sie zu retten. Frau von **Maltravers** haßt **Ulla**. Sie hat eine heftige Neigung zu Ihnen gefaßt, sie will Ihnen zu Liebe Alles thun, wenn Sie ihre Neigung erwidern; sie will die Anklage zurückziehen und dann wird **Fräulein Tremaine** freigesprochen und wird einen andern Geliebten finden. Schön genug ist sie, das ist sicher.“

**Mark** zögerte einen Augenblick, um zu überlegen — er dachte nicht darüber nach, welche Antwort er geben

sollte, nein, nur wie er genügend seine Zurückweisung und Entrüstung ausdrücken sollte.

„Dann können Sie Ihrer Herrin mittheilen, daß ich eher verhungern, als sie heirathen würde. Die Frau, welche mit dem Leben einer nahen Verwandten ein so freudhaftes Spiel treiben kann, es von solchen Zufällen abhängig machen kann, ist eines rechtlichen Mannes Liebe nicht werth. Und was **Fräulein Tremaine** betrifft, so würde sie solch' ein Anerbieten mit Verachtung zurückweisen. Sie wird ihre Unschuld beweisen oder sterben und sich dem Allgütigen anvertrauen, welcher über die Seinigen wacht. Wenn dies Alles ist, was Sie zu sagen haben, mögen Sie gehen, denn Sie könnten Stunden, Tage hier warten und ich würde meine Antwort doch nicht ändern. Verlassen Sie mich, ich habe keine Zeit zu unnützen Reden.“

„Und Sie weisen eine so schöne, reiche Dame, wie meine Herrin zurück, um Ihre Liebe an Eine zu verschwenden, die als Wüthlerin gebrandmarkt wird?“ fragte **Louise** ruhig.

„Unbedingt und bestimmt! Verlassen Sie mich oder ich muß Sie hinausweisen lassen,“ jagte er ungeduldig.

„Nur noch ein Wort. Glauben Sie, **Fräulein Tremaine's** Unschuld beweisen zu können?“

**Mark** unterdrückte einen ungeduldrigen Seufzer.

„Gott weiß es, daß ich machtlos bin! Gehen Sie, gehen Sie und quälen Sie mich nicht mehr,“ erwiderte er erzürnt. Denn in Wahrheit, das Bewußtsein seiner Ohnmacht und **Ullas** Gefahr waren eine Quelle der Angst und Pein, die er kaum zu ertragen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

wie vereinbart, zum October fertig zu stellen. Derselbe gewinnt durch den Neubau ganz bedeutend, auch die Bühne wird erheblich verbreitert.

Die seit längerer Zeit in unserem Blatte unterbrochene Rubrik **Aus Oldenburg's Vergangenheit** finden die Leser in der heutigen Nummer wieder vertreten. Wir gedenken diese Abtheilung von jetzt an wieder öfter vorzuführen und in derselben manchen geschichtlich interessanten Artikel zum Abdruck zu bringen.

Das bekannte Manufactur- und Colonial-Waaren-Geschäft von Aug. Peters Nachfolger (Behrens) in **Naftede** ist, wie wir hören, durch Kauf in den Besitz des Herrn **Höpfner** übergegangen.

Der in Westerküde erscheinende „Ammerländer“ enthielt kürzlich folgende Annonce: „Gindern. Der Unterzeichnete warnt hiermit jeden, ihn fortan mit dem Namen „Schneidner“ zu benennen. Er will mit seinem wirklichen Namen „Johann Diederich Harms“ oder „Herr Schneidermeister“ angedredet sein. Zuwiderhandelnde wird er sofort zur Anzeige bringen. Diederich Harms.“

Der Gemeinde **Jade** sind zur Wahl behufs Wiederbesetzung der dortigen Pfarrstelle genannt: Pfarrer Epping in Wilbeshausen, Pfarrer Breier in Malente, Fürstenthum Lübeck, Pfarrer Rumpf in Hohenkirchen. Die vorschrittsmäßigen Wahlpredigten sollen in obiger Reihenfolge am 11., 18. und 25. September d. J. gehalten werden, worauf die Wahl am 2. October d. J. unter Leitung des Geh. Kirchenraths Hansen stattfinden soll. — Das hier vor kurzem kolportirte Gerücht, daß sich um die genannte Pfarrstelle auch die Herren Pastor Bralle, Geh. Kirchenrath Ramsauer und Geh. Kirchenrath Hansen beworben hätten, dürfte nach vorstehender Mittheilung lediglich ein müßiges gewesen sein.

Eine **Hochzeit mit Hindernissen** ereignete sich vorige Woche in Altenesch. Dasselbst sollte nämlich eine Hochzeit gefeiert werden, die Trauzeugen fanden sich zur festgesetzten Zeit ein und in gehobener Stimmung wollte das Brautpaar mit denselben den Wagen besteigen, der die Gesellschaft nach dem Standesamt bringen sollte. Einer der Zeugen nun hatte sich vorher mit einer Pistole versehen, um unterwegs nach landesüblicher Sitte einige Schüsse abzufeuern, eine Sitte, die sich aus alter Zeit noch erhalten hat, die aber jedenfalls nicht darnach angethan ist, die Feierlichkeit zu erhöhen. Als man nun das Gefährt bestieg, kam der eben genannte Begleiter zu Fall, die in der Hosentasche befindliche Pistole entlud sich, der Schuß streifte das eine Bein und traf dann — die Braut, jedoch glücklicher Weise nur das Kleid derselben, ohne den Körper zu verletzen. Ein panischer Schrecken hatte sich aller bemächtigt, der sich aber in helle Freude verwandelte, als man sah, daß alles so gut verlaufen war. Nach diesem unliebsamen Zwischenfall setzte sich der Festzug wieder in Bewegung, hatte jedoch nur die Hälfte des Weges zurückgelegt, als eine zweite Störung eintrat. Es zerbrach nämlich die Deichsel, wodurch man gezwungen war, Halt zu machen. Nachdem der Schaden so schnell als möglich reparirt, wurde die Fahrt fortgesetzt und lief das junge Paar alsdann glücklich in den Hafen der Ehe ein.

Ein neues **schmerzstillendes Mittel** ist das „Stenocarpin“, das aus den Blättern eines Baumes gewonnen wird, welcher der Akazie ähnlich ist. Ein Thierarzt ließ an dem Geschwür eines Pferdes warme Umschläge machen und benutzte dazu, da nichts anderes zur Hand war, Akazienblätter. Als er den Umschlag abnahm und das Geschwür aufschnitt, bemerkte er, daß das Pferd beim Durchschneiden der Haut keinen Schmerz empfand. Das führte zur Entdeckung des neuen Schmerzstillers.

Das Neueste von **Armbändern** sind goldene Vorlegeschlösser mit oder ohne goldene Schlüssel; sie werden von einem Schnappschloß zusammengehalten, dessen Schlüsselchen nach dem Zuschließen abgezogen wird. Diese goldenen Vorlegeschlösser schenken Bräutigams ihrer Braut und behalten den kleinen Goldschlüssel in Verwahrung, um jedesmal selbst das Armband um das Handgelenk der Braut zu legen oder es abzunehmen, wenn sie einen schönen Arm hat.

## Aus Oldenburg's Vergangenheit.

### Graf Anton Günthers Hofhaltung.

Die Nachricht, welche wir unsern Lesern hier mittheilen, findet sich in einem auf der Copenhagener Bibliothek befindlichen Aufsatze, der wahrscheinlich ums Jahr 1665 geschrieben worden ist. Er scheint ein Bruchstück aus einem größeren Werke zu sein, und enthält so ziemlich alles, was ein wißbegieriger Reisender bei seinem Aufenthalt in einer Residenz über die Stadt, den Hof und die statistischen Verhältnisse des

Landes sich aufzuzeichnen pflegt. Das Original ward 1756 zu Copenhagen zugleich mit einer vorüberstehenden Dänischen Uebersetzung gedruckt; allein dieser Abdruck ist selten geworden, weil nur eine kleine Auflage gemacht ward. Auf Großherzoglicher Bibliothek findet sich davon im Manuscript eine Deutsche Uebersetzung.

Von der Hofhaltung des Grafen heißt es darin:

„Die erste Hofbedienung an diesem Hofe ist die eines Oberhofmeisters, welche Stelle jetzt Hr. Clemens von Wangelin, ein Cavalier von vielen Verdiensten und der feinsten Lebensart, bekleidet; die zweite ist die des Oberstallmeisters, jetzt Hr. Hermann von Grabow, ein würdiger einsichtsvoller Herr; die dritte ist die eines Oberhofmeisters der Fürstin, jetzt Hr. Friedrich Matthias von Wolzogen, ein Mann von großer Erfahrung in Geschäften, der viel gereist ist, viele Sprachen kennt, und die Höflichkeit und Liebenswürdigkeit selbst ist; die vierte ist die eines Hofstallmeisters, jetzt Hr. Alexander von Petersdorf, der ein Meister in seiner Kunst ist. Dann ist noch ein Oberkammerherd und ein Oberjägermeister. Beide Stellen sind aber dermalen unbesetzt. Ferner sind vorhanden sechs Cavaliere zur ordentlichen Aufwartung, zehn Pagen, acht Lakayen, acht Trabanten, zwei Kammeradjutanten, sechs Trompeter, ein Pauker und ungefähr zweihundert geringere Bediente; Jäger, Hunde-, Vögel- und Stallbediente in großer Anzahl.

Der Graf hat sechs sechspännige Kutschen; in Oldenburg ungefähr hundert recht schöne Schulpferde und hundert andere zum täglichen Dienst.

Die Fürstin hat vier Hofdamen mit der Oberhofmeisterin, jezo Frau Ursula von Fuchs, und noch zehn andere Fräulein zu ihrer Bedienung.“

Vergleicht man nun die jetzige einfache Hofhaltung mit der damaligen, so drängt sich von selbst die Bemerkung auf, daß der Aufwand hier nicht, wie sonst überall, mit dem Zeitlauf gestiegen ist.

Glückliches Land, wenn sein Fürst ein Muster der Genügsamkeit ist; glücklich, wenn es dem nachzusehern versteht.

## Vom Welttheater.

Auf seltsame Weise ist die **hübsche Tochter** eines armen Landschullehrers im Westerwald zu einem Mann gekommen. Sie hatte eine gute Schulbildung genossen und war die Gesellschafterin einer in England verheiratheten Dame geworden. Als beide neulich eine Bootfahrt auf der Rheine machten, schlug das Boot um und die Dame fiel ins Wasser, während das Mädchen sich am Boot festhalten konnte. Mit Aufbietung aller Kraft erfaßte das Mädchen den Kopf der Dame, die niedergesunken war, und hielt ihn so lange über Wasser, bis ein anderes Boot herankam und die darin sitzenden Herren Beide retteten. Ein junger, reicher Herr verliebte sich in die hübsche, tapfere Gesellschafterin und bot ihr seine Hand. Jetzt sind Beide in den Westerwald abgereist, um die Einwilligung des Vaters einzuholen.

In Brüssel wird jährlich ein **Schönheitspreis** an Mädchen aus den Arbeiterkreisen ertheilt. Die Mädchen werden streng ausgewählt und 19 Preisrichter haben der Schönsten der Schönen den Preis zu ertheilen. Diesmal rangen acht Mädchen um den Preis, welcher einer Nähterin, Fräulein Velbeken, ertheilt wurde, zugleich mit einem Kuß des ersten Preisrichters; sie siegte durch ihre „romantische Schönheit“ und ihre wunderschönen Augen. Den zweiten Preis errang eine Schneiderin, aber auch die anderen waren so schön, daß ausnahmsweise noch 3 Preise ertheilt wurden.

Als **Graf Moltke** kürzlich wieder von einem reisenden Engländer aufgesucht wurde, traf ihn dieser zufällig auf der Treppe. Da der Fremde den Feldmarschall nicht kannte, frug er ihn, ob Graf Moltke zu Hause wäre. „Nein“, erwiderte dieser, „Moltke ist nicht zu Hause“, und schritt an ihm vorüber.

## Humoristisches.

**Schnorrerbewußtsein.** Sie sammeln milde Beiträge, um den Sommer in Ostende zubringen zu können, wie kommen Sie denn dazu, sich gerade das kostspieligste Bad aufzusuchen? — Herr Commerzienrath, für meine Gesundheit ist mir nichts zu theuer.

**Dichter zu einer Dame.** „Darf ich Ihnen heute Abend mein neues Drama vorlesen?“ — „Aber Doktorchen, bei der Hitze!“ — „Was hat die Hitze damit zu thun?“ — „Doch, die Hitze dehnt ja alle Sachen aus.“

**Schneidig.** Lieutenant A.: „Aber lieber Kamerad, Sie sehen ja im Gesicht scheußlich zerschnitten aus!“ — Lieutenant B.: „War mein Barbier — äußerst schneidiger Kerl!“

Eine für ihren Beruf so recht befähigte **Theatermutter** warf unlängst die neue Operettenrolle, die ihrer Tochter zugekommen, dem Bühnenleiter entrüßet

vor die Füße. „Wie können Sie“, schrie sie, „einem Talent, wie es meine Tochter ist, einen solchen Wisch ins Haus schicken? Schöne Parthie das! In der ganzen Rolle kommt kein zweideutiges Wort vor!“

In einer Schlafstube, wo heimliche **Anarchisten** hausen: „Ha, da saß ich Dich, Du gemeine Hundeseele, mir meine Uhr, mein Eigenthum stehlen!“ — „Sprich nicht von Eigenthum; wir sind Anarchisten, für uns giebt's kein Eigenthum!“ — „Was, Du verdammte Kanaille, das soll nicht mein Eigenthum sein, was ich mit meinen eigenen Händen gestohlen habe?“

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 11. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 11. September:

Kein Gottesdienst.

### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 11. September:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
 A. Schilde, Prediger.

### Baptistenkapelle. (Wihelmsstraße.)

Am Sonntag, den 11. September:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
 Thesmacher, Prediger.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
40/100 Deutsche Reichsanleihe vom 10. Sept. 1887.	106,80	107,35
3 1/2 0/100 „	99,95	100,50
2 1/2 0/100 Oldenbg. Confols (bis 30. April 4 1/2 Zins)	99,25	100,25
4 1/2 0/100 Oldenbg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2 0/100 Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 0/100 „ do	95,25	100,25
3 1/2 0/100 Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4 1/2 0/100 Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 1/2 0/100 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	102,45
3 1/2 0/100 „ do	97,10	98,65
3 1/2 0/100 Oldenbg. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	115,90	156,90
4 1/2 0/100 Eutin-Libitzer Prior-Obigationen	103,—	104,—
3 1/2 0/100 Hamburger Staats-Anleihe	99,50	—
3 1/2 0/100 Bremer „ von 1887	98,00	99,15
3 1/2 0/100 Baden-Baden, Stadt-Anleihe	87,75	90,50
4 1/2 0/100 Preussische consolidirte Anleihe	106,80	106,85
3 1/2 0/100 „ do	99,80	100,45
5 1/2 0/100 Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	98,—	98,55
5 1/2 0/100 „ do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	98,10	98,80
4 1/2 0/100 Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,80	97,85
5 1/2 0/100 Russische Anleihe von 1884	—	—
4 1/2 0/100 „ do. von 1880	—	—
3 1/2 0/100 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,20	—
4 1/2 0/100 Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,30	100,85
4 1/2 0/100 Lissabonner Stadtanleihe	77,80	78,35
4 1/2 0/100 Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
4 1/2 0/100 „ do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4 1/2 0/100 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,70	102,25
3 1/2 0/100 „ do. der Rhein Hypothet.-Bank	95,75	96,50
5 1/2 0/100 Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
4 1/2 0/100 hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rüchzahlbar 105	99,—	100,—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2 Z. v. 1. Jan. 1887.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40 1/2 Zins und 5 1/2 Zins vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine)	—	—
(4 1/2 Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Actien.	—	106,—
(4 1/2 Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	870,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,15	168,95
„ „ London „ 1 Str. „ „	20,40	20,50
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,19	4,24
Holländ. Banknoten für 100 Gld.	—	16,75
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2	—	—

## Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankheine und Kontobücher:

bei ganzjähriger Kündigung . . . 3 3/4 0/100 „ „  
 „ 6monatiger Kündigung . . . 3 1/2 0/100 „ „  
 „ 3monatiger „ . . . 3 1/4 0/100 „ „  
 „ kurzer Kündigung und auf  
 Check-Konto . . . 3 0/100 „ „

**W. Fortmann & Söhne.**  
 Bankgeschäft.

## H. Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl  
**Blatt- und blühende Topf-Pflanzen**  
im Blumenladen, Staustraße, sowie in der  
Gärtnerei Friedrichstraße.

**Bouquets und Kränze**  
und sonstige Arrangements von frischen Blumen  
werden in elegantester und geschmackvoller Aus-  
führung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

**Pflanzen-Decorationen**  
werden schnell und billig ausgeführt.  
Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung  
streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

Ein tüchtiger

### Colporteur

findet lohnende Beschäftigung.

Schriftliche Anmeldungen unter „C. C.“ beför-  
dert die Exped. d. Bl.

## Unterricht des Tanzes und der Gymnastik.

Den hochgeehrten Familien hiesiger  
Residenzstadt erlaube mir gehorsamst  
hierdurch bekannt zu geben, daß mein  
neuer Cursus Ende October im Au-  
gusteum beginnen wird.

Anmeldungen werden bei dem Haus-  
wart Herrn Müller erbeten.

Hochachtend

**Th. Osterwind.**

oooooooooooooooooooooooooooo

## F. Bornstrohm

Sattler und Tapezierer

Achternstrasse 12

empfehl ich zur Anfertigung aller in  
seinem Fach schlagender Arbeiten in und  
außer dem Hause.

Oldenburger Hof.

(Nelkenstraße 23.)

Sonntag, den 11. September:



Musik von der berühmten

**Westerschepser Capelle.**

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nelkenstr. 23.

**Würdemanns Gasthof.**

Am Sonntag, den 11. September:

**Großer Ball**

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

**Obersten „Zum weißen Lamm.“**

Sonntag, den 11. September:

**Grosser Ball.**

Es ladet freundlichst ein Heinr. Duvendorst

**Zoologischer Garten.**

Sonntag, den 11. September:

**Grosser Ball.**

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

**Bürgerfelde.**

Sonntag, den 11. September:

**Grosse Tanzmusik.**

wozu freundlichst einladet C. Düfer.

## Schönschreibe - Unterricht.

Anfang October beginnt ein neuer Cursus von ca. 100 Stunden. —  
Honorar einschl. aller Zuthaten Person nur 33 Mark. — Um möglichst recht-  
zeitig mit dem Unterricht beginnen zu können, bitte um gefl. baldige An-  
meldungen.

**Carl Töpfer,**

2. Dobbenstraße 12.



**Fr. Lehmann,**

Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.

empfehl ich sein Lager



selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als: Stühle, Blumentische und Ständer, Kinder-  
stühle, Wasch- und Reisekörbe. Ferner Arbeits- und Journal-Ständer, Papier-, Arbeits-, Wisch-  
tuch-, Schlüssel- und Theelöffelkörbe, garnirt und ungarnt; sowie alle nur möglichen Korbwaren  
zu äußerst niedrigen Preisen.

Kinderwagen in nur bester Arbeit und größter Auswahl mit gutem haltbaren Ledertuch-Verdecken  
(kein Wachstuch) von 10 Mark an.

## Karl Wille,

### Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehl ich Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene  
und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre  
Litermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser  
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen  
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Das

## Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher,** Rosenstraße 39,

empfehl ich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf  
angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen  
Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

## „Hof von Oldenburg.“

Staulinie 4a.

Bringe meine

### Gastwirthschaft und Restauration

hiermit in empfehlende Erinnerung.

**Flaschenbier** aus Ehlers' und Hoyer's Brauereien, sowie **Braunbier** und  
**Weissbier** von Büsing und Klostermann habe stets auf Lager.

G. Winter, Staulinie 4a.

## Th. Fathschild's Gasthof

Oldenburg, Markt 11.

Derselbe, Gastwirthschaft mit Logis bietend, wird einem geehrten  
hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen. — Größere Zimmer  
mit **Piano** für Clubs und Gesellschaften. — Zwei vortreffliche **Regelbahnen.**

— Schön geschützter **Lustgarten.**

**Kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit.

## Doornkaats Münchener Bier,

ärztlich empfohlen, 24 Flaschen 3 Mark,

### Doornkaats Lagerbier

36 Flaschen 3 Mark, frei ins Haus, empfehl ich

**D. J. Dauwes,** Poststr. 5.